

Wanderland Schweiz



Nationale Routen in Zahlen

1 Via Alpina

370 km
20 Etappen
23 600 Höhenmeter

2 Trans Swiss Trail

460 km
30 Etappen
17 600 Höhenmeter

3 Alpenpanorama-Weg

510 km
30 Etappen
17 800 Höhenmeter

4 ViaJacobi

725 km
33 Etappen
11 900 Höhenmeter

5 Jura-Höhenweg

310 km
16 Etappen
13 800 Höhenmeter

6 Alpenpässe-Weg

610 km
34 Etappen
37 600 Höhenmeter

7 ViaGottardo

320 km
20 Etappen
10 500 Höhenmeter

Regionale Routen in Zahlen

Weitere Bände bieten eine Auswahl der schönsten regionalen Routen (in der Karte feine grüne Linien). Mehr dazu: www.wanderland.ch

Highlights West

19 Routen in 67 Etappen

Highlights Ost

18 Routen in 68 Etappen

Die Angabe der Höhenmeter bezieht sich jeweils auf die in den Bänden vorgeschlagene Gehrichtung.

Die im Buch angegebenen Wanderzeiten wurden mithilfe eines Geografischen Informationssystems (GIS) berechnet. Es handelt sich um Circa-Angaben.

Aus dem Bärenland zur Krone über dem Bielersee

Der Chasseral ist mit seinen 1607 Metern eine nicht zu übersehende Anhöhe und durch die Ansammlung von Antennen für die modernen Kommunikationsmittel gut erkennbar. Der höchste Punkt des Berner Juras liegt in einem Naturschutzgebiet, das unter anderem Gämsen und Murmeltiere beherbergt und sich durch eine reiche alpine Flora

auszeichnet. Wenig bekannt ist, dass der markante Berggrücken, der in den untersten Regionen der Südseite die Bielersee-Reben trägt, mit «Gestler» auch einen deutschen Namen besitzt.

Startpunkt ist der Weiler Frinvillier im Tal der Schüss (La Suze), die sich hier kurz nach den letzten Häusern durch die eindruckliche Taubenlochschlucht zwängt. Die zur Gemeinde Vauffelin gehörende Siedlung Frinvillier, auf Deutsch: «Friedliswart», wird 1311 erstmals urkundlich erwähnt, verfügt aber auch über römische Spuren, da hier wichtige Strassen zwischen Petinesca (Studen) und Epomandurum (Mandeure) bzw. Augusta Raurica durchgeführt haben. Heute sind es der Verkehr der Transjura-Autobahn (A16) und die Eisenbahn, welche unüberhörbar durch Frinvillier rauschen.

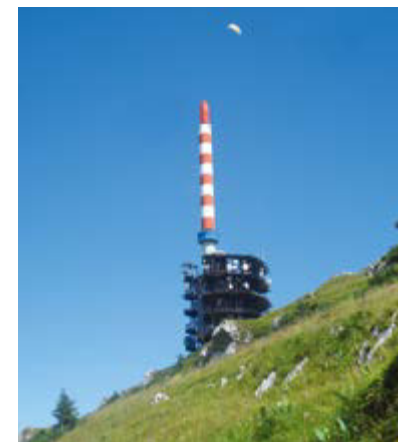
Da der Aufstieg von Frinvillier gerade auf den ersten Kilometern recht stotzig ist, lohnt sich die Benutzung des Regionalbusses bis Les Près-d'Orvin (Haltestelle Le Grillon), um von dort zur Cabane du Jura/Jurahauss anzu- steigen. Wer etwas mehr Zeit hat, macht



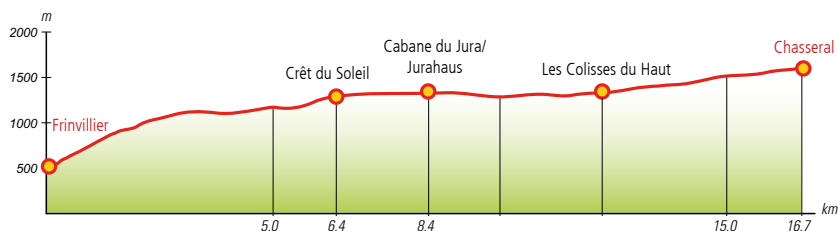
Auf dem Grat des Chasseral.



einen Zwischenhalt in Orvin und nützt ihn für einen Rundgang durch das hübsche Bauerndorf unterhalb des bewaldeten Felsens «Les Roches». In der reformierten Kirche aus dem Jahr 1638 schmücken bemerkenswerte Wappenscheiben den barocken Predigtsaal. Hinzuweisen ist auch auf die dargestellte Szene von einem Mann im Kampf mit einem Bären. Das Bild, das sich auch im Ortswappen wiederfindet, beruht auf einer Lokalsage: Ein Bär soll die Region bedroht haben. Schliesslich wagte es ein beherzter Jäger, sich vor die Bärenhöhle zu stellen. Mit dem Ruf «Or vin!» (Bär komm!) im lokalen Dialekt konnte er das Tier aus dem Versteck locken. Der sich entwickelnde erbitterte



Dank exponierter Lage von der Technik genutzt: der Chasseralgipfel.



Frinvillier	0:00		5 h 45 min	
Crêt du Soleil	2:50	2:50	17 km	
Cabane du Jura/Jurahauss	0:30	3:20	1350 m	
Les Colisses du Haut	1:00	4:20	300 m	
Chasseral	1:25	5:45	schwer	
233 T Solothurn, 232 T Vallon de St-Imier				



Über dem Mittelland glänzen die Alpenfirne.

Kampf endete für den Bären tödlich, während der Mann unversehrt blieb. Mit Sicherheit um einiges älter als dieser Versuch einer Ortsnamensdeutung ist die erste Erwähnung des Ortes, der bereits 866 als Ulvinc urkundlich erwähnt wird. Die eigentliche Wanderung steigt ab Frinwillier zunächst stark, dann mässig abwechselnd durch Wald und über Weiden an, um bei Crêt du Soleil den Grat zu erreichen. Von dort geht der Weg über Jurahaus, Zentralplatz und vorbei an der sympathischen, im Sommerhalbjahr betriebenen Bergwirtschaft «Les Colisses du Haut» langsam, aber stetig in Richtung Gipfel des Chasseral. Unübersehbar die 120 m hohe Einrichtung für modernste Kommunikationstechnik. Bereits beim Anmarsch genussvoll ist die fantastische Rundschau, welche dieser exponierte Berg bietet. Jenseits des nordwestlich sich

hinziehenden St. Immerales gut zu erkennen sind auf dem Mont Soleil das 500 kW-Solkraftwerk auf einer Fläche von mehreren Fussballfeldern und auf dem benachbarten Mont Crosin der derzeit grösste Windpark der Schweiz. Letzterer besteht aus 16 Windturbinen, die bei Normalbetrieb insgesamt 70 Millionen Kilowattstunden produzieren, was dem mittleren Energiebedarf einer schweizerischen Kleinstadt entspricht. Einige Turbinen der ersten Generation auf dem Mont Crosin wurden nach einer Laufzeit von nur sechs Jahren demontiert und versehen ihren Dienst nun in der Ukraine und in Weissrussland. Vom Gipfelsignal des Chasserals gelangt man in wenigen Minuten hinunter zum Hotel mit dem grossen Parkplatz, der an schönen Wochenenden oft bis zum letzten Platz besetzt ist ...

Ein Abstecher ins obere Val-de-Ruz

Die am Chasseral gerade auch auf der Nordseite zu Tage tretende Kargheit des Jura-bodens erklärt die dünne Besiedelung ausserhalb der Ortschaften des St. Immerales. Die in dieser einsamen Berggegend vorhandenen Höfe sind zu einem grossen Teil Gründungen von Täufern, die aus dem Bernbiet vertrieben wurden. Hier konnten sie unbehelligt ihren Glauben ausüben und als Bergbauern wirtschaften und leben. Seit Sommer 2010 führt der entsprechend markierte Wanderweg «Chemin des Anabaptistes» von Sonceboz auf der rechten Seite des St. Immerales zum Chasseral. Dabei kommt man auch an Plätzen vorbei, wo rätselhafte Felsinschriften an die geheimen Versammlungen der Täufer erinnern.

Nach dem Start beim Chasseral-Hotel führt die Wanderung zunächst auf der Seite des St. Immerales über teilweise weglose Weiden abwärts, auf denen – wie vielerorts auf Jurahöhen – der Gelbe Enzian blüht. Aus der Wurzel dieser Pflanze wird der Enzianschnaps gebrannt, aber auch ein Aperitif hergestellt.

Gerade im Gebiet um den Chasseral begegnet man bei den Bezeichnungen der Senn- und Bauernhöfe sehr häufig dem Begriff «Métairies». Dieses Wort kommt vom lateinischen medietas, die Hälfte. Die Pächter dieser Güter mussten früher die Hälfte des erzielten Bodenertrages an den Grundbesitzer abliefern. Manche dieser Betriebe produzieren Milchprodukte und bei vielen besteht



Am Chasseral.